

**Jurybegründungen**

**Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende**

**Büro Grandezza e.V.: The 2051 Munich Climate Conference**

Im Projekt *The 2051 Munich Climate Conference* (Büro Grandezza e.V., Andreas Kohn, Nikolaus Witty und Katharina Wolfrum) wird eine Spekulation auf unsere Zukunft durchgespielt: In einem formal-ästhetischem Experiment sprechen reale Wissenschaftler\*innen auf einer 2051 stattfindenden, also fiktiven Konferenz, über unsere Zeit und stellen sowohl dystopische wie utopische Szenarien vor. Sie geben damit begründete Eindrücke zukünftiger Ereignisse, wie sie es in der Prognostik ohnehin tun. Das Konzept der Konferenz nimmt Diskussionen auf, die bereits heute geprägt sind von dem zu erwartenden Verfehlen klimapolitischer Zielstellungen. Es orientiert sich damit temporal-dramaturgisch am Kalkül einer "Risikogesellschaft" (Beck), welche in Abwehr zukünftiger Katastrophen ihr politisches Handeln auf die Minimierung und zugleich Evokation zukünftiger Risiken hin bestimmt. Das Konzept überzeugte die Jury durch die genaue Ausarbeitung der Dramaturgie und die umfangreichen Vorarbeiten ebenso wie durch den an innovative Aktionskunst eines Schlingensiefel oder Beuys gemahnenden Bezug zu einer dringenden gesellschaftlichen Debatte. Die Jury schlägt vor, das aktuelle Vorhaben durch eine Projektförderung in Höhe von 97.506,00 € zu unterstützen.

**Die Bairische Geisha: Die lange Nacht der Bairischen Geisha**

Das Münchner Performance Kollektiv Bairische Geisha feiert 2020 sein 20jähriges Bestehen. Anlass für einen Theatermarathon mit einer Neuproduktion des Kollektivs und drei Neuinszenierungen alter Stücke durch Theatergruppen der jungen Generation. Mit den Neuinszenierungen der Projekte „Mein München – was haben wir verloren“, „Stüberl – Eingänge zur Hölle“ sowie „PS: Und ich weine wann ich will“ durch den Ausbildungsjahrgang der Freien Bühne München, Studierende der Theaterwissenschaft München sowie den Pathos Jugendclub sollen die Themen und künstlerischen Ansätze der alten Arbeiten aus aktueller Perspektive überprüft und ggf. überschrieben werden. Die Erfahrungen dieses Prozesses, den die Theatermacherinnen der Bairischen Geisha je nach Wunsch der Gruppen mehr oder weniger intensiv begleiten werden, sollen in eine neue Arbeit einfließen, die sich der Frage nach dem Altern von Kunstschaffenden widmet. Anlehnend wird sich dieser neue Abend an eine japanische Erzählung, in der sich alte Menschen bewusst für den Ausstieg aus einer Gesellschaft entscheiden, in der sie keinen Nutzen oder Platz mehr haben. Diese Fragestellung nach Unterstützung, Wertschätzung oder eben Geringschätzung alter Menschen – individuell und strukturell – soll auf die Situation alternder Künstler\*innen in unserer Gesellschaft übertragen werden. Dabei wird der Austausch des Kollektivs mit der künstlerischen Eltern-Generation den Blick auf das Thema vertiefen.

In dem Vorhaben, ihr 20-jähriges Bestehen nicht in einer klassischen Retrospektive zu begehen, sondern in Form der Neuinterpretation ihrer Stücke durch eine Nachfolgeneration, sieht die Jury einen reizvollen Ansatz zum künstlerischen Austausch zwischen mehreren Theatergenerationen, der noch dazu nicht nur Formsache bleibt, sondern Inhalt und Reflexionsebene bilden wird für die Neuproduktion. Auf allen Ebenen geht es um die konkrete Erforschung der Frage, welchen Wert Alter in unserer Gesellschaft hat. Zugleich wird verhandelt, welche Ästhetiken, Themen und Arbeitsweisen in der Freien Theaterszene Kontinuität haben, welche nicht.

Zuletzt geht es um die Erprobung lebendiger Überlieferung und Archivierung von Theaterarbeit. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit hat das Projekt die Jury überzeugt. Sie empfiehlt eine Projektförderung in Höhe von 42.129,00 €.

### **fachbetrieb rita grechen: HÄLT UNS WACH. Durational Performance über das Ende der Wachstumsökonomie**

Das Performance-Kollektiv fachbetrieb rita grechen macht seit Jahren durch originelle theatrale Installationen und ungewöhnliche Raumformate auf sich aufmerksam. In ihrem zukünftigen Projekt „Hält uns wach“ werden die Künstler\*innen eine Durational-Performance entwickeln, die für die Teilnehmer\*innen während einer Zeitspanne von 8-9 Stunden verschiedene Raum-erfahrungen und physische Zustände erlebbar machen sollen. Den gesellschaftspolitischen Hintergrund ihres Projekts bilden die Cum-Ex-Geschäfte, der größte Steuerraub in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Banken, Börsenmakler und Anwälte beraubten die Staatskassen europaweit um 55 Milliarden Euro. Erst ein Zusammenschluss von investigativen Journalist\*innen konnte den Skandal offenlegen, obgleich die Empörung in der Öffentlichkeit darüber gering ausfiel. Die kriminellen Finanzgeschäfte blieben für die meisten Menschen zu abstrakt, um nachvollziehbar zu sein. Der fachbetrieb rita grechen entwickelte in Folge aus dem Cum Ex-Skandal ein Stück und wurde im Rahmen des Stückwettbewerbs des Frankfurter studio naxos zu einem der drei Gewinner gekürt. Es entstand eine Textur, deren Erscheinungsform nicht einem herkömmlichen dramatischen Stück mit linearer Handlungs- dramaturgie als vielmehr einer performativen Verkettung von Zustandsbeschreibungen gleicht. Für die theatrale Realisierung entwickeln sie ein dreigliedriges Konzept, das sich mit der Neoliberalisierung der Berufs- und Privatwelt und der 24/7-Rhythmisierung unseres Alltags auseinandersetzt. Das Performance-Kollektiv erstrebt, der Abstraktion der endlosen Kapitalzirkulation mit konkreten Zustandserfahrungen zu begegnen und analogisiert in einem ersten Teil die Geschäfte der Finanzwelt mit ihrem eigenen Alltag, gefolgt von einem zweiten Teil, der eine Party des Wachstums und einen Zustand des Rausches als Befreiung aus der Mittelmäßigkeit in Szene setzt, bevor ein dritter Teil eine zukünftige Utopie des totalen Stillstands zelebriert. Das Konzept von fachbetrieb rita grechen - an der Schnittstelle von Performance, Party, Ausstellung und installativem Raumlabor - hat die Jury durch seinen originellen Ansatz, ein so hoch komplexes Thema durch narrative Erlebnisräume ganz unmittelbar greifbar zu machen und performativ einen Ausweg aus der Dauerschleife neoliberaler Vereinnahmungen zu erproben, überzeugt, so dass die Jury empfiehlt, das aktuelle Vorhaben durch eine Projektförderung in Höhe von 60.185,00 € zu unterstützen.

### **Maas, Caitlin van der: Karl im All zu Hause**

Die Regisseurin Caitlin van der Maas ist seit vielen Jahren in der freien Theaterszene in München mit Erfolg tätig. Regelmäßig erarbeitet sie Musik- und Schauspieltheaterinszenierungen, oftmals auch als interdisziplinäre Verschränkungen benachbarter Künste – so auch ihr zukünftiges Projekt “Karl im All zu Hause”. Ausgangspunkt des Projekts ist Henrik Ibsens Geschichte des ruhelosen Fantasten Peer Gynt, der sich in folkloristische Erzählungen, Fantasiewelten und Lügenmärchen hineinflüchtet, um sich selbst zu finden. Inspiriert von Ibsens Identitätsdrama schreibt van der Maas ein neues Stück mit zeitgenössischem Plot, in dem die Suche nach der eigenen Identität im digitalen Zeitalter im Vordergrund stehen wird. Textliche Grundlagen bilden - wie auch bei vorausgegangenen Stücken von Caitlin van der Maas - Interviews und Recherchen. Indem sie die Genderpositionen tauscht, ihr moderner Peer zuhause bleibt, wäh-

rend ihre moderne Solveig fremde Kulturen durchreist, gelingt der Regisseurin ein dramaturgischer Kunstgriff, um über Identitätswürfe und die Konstruktion von Weiblichkeit zu reflektieren und den männlich dominierten Literaturkanon durch weibliche Positionen anzureichern. Bei van der Maas werden Peers virtuelle Welten durch Neukompositionen des renommierten Komponisten und Musikers Michael Wilhelmi zu musikalischen, an verschiedene musikalische Traditionen anknüpfende Reisen, die von fremden Kulturen und unterschiedlicher Herkunft erzählen. Das Projekt „Karl im All zu Hause“ überzeugte die Jury als moderne Peer-Gynt-Überschreibung, als theatrales Forschen nach der Konstruktion von kultureller Identität im virtuellen Zeitalter sowie durch den vielversprechenden interdisziplinären Ansatz der Konzeption. Da zudem vorausgegangene Projekte der Regisseurin bereits überzeugt haben, empfiehlt die Jury eine Projektförderung in Höhe von 87.150,00 €.

### **Molestia e.V.: Blut und Hoden**

In den letzten Jahren war zu beobachten, dass die sogenannte Neue Rechte die altgermanischen Sonnwendfeier wiederbelebt und in der Symbolik von „Volk, Blut und Boden“ feiert. Die Burschenschaft Molestia holt sich in ihrem Projekt „Blut und Hoden“ (AT) diese Feiertage zurück. Unmissverständlich macht sie klar, dass die damit verbundenen Bräuche und Rituale zu Unrecht von rechten Esoterikern und völkischen Siedlern beansprucht werden. In einer Wiederbelebung weiblicher Hexentraditionen eignet sich Molestia die germanischen Bräuche mit Sarkasmus und Ironie an. Theatrale Mittel werden zum Gegengift für rechte Verschwörungstheorien. Neben der geplanten Sonnwendfeier am 20. Juni, bei der das Publikum Teil des Rituals werden soll, eröffnet Molestia als „artistische“ Aktion ein Basislager und hält einen Workshop und ein Symposium zum Thema ab. Die Burschenschaft Molestia überzeugte die Jury bereits mit ihrem Debüt, sodass sie für das neue Projekt eine Förderung in Höhe von 51.309,00 € empfiehlt.

### **Mudra, Christiane: The Holy Bitch Project**

Die Künstlerin Christiane Mudra hat sich in den vergangenen Jahren durch sorgfältige Recherchen als Expertin für komplexe politische Projekte profiliert, die weit über die freie Szene Münchens hinaus Beachtung finden. Seit vielen Jahren recherchiert sie unermüdlich zu Rechtsextremismus, dem NSU und den Verstrickungen staatlicher Institutionen. Erst ihre jüngste Arbeit „Kein Kläger“ ließ an Originalschauplätzen im Münchner Stadtraum Zeitzeugen, Täter und Opfer des NSU zu Wort kommen und legte in einem formalen Zusammenspiel aus Dokumentation, investigativer Recherche und Performance die Fortschreibungen nationalsozialistischer Ideologien bis in die Gegenwart offen. Für die Jury ein beachtliches Projekt von bedeutender politischer Tragweite. In ihrer neuen Arbeit „The Holy Bitch Project“ setzt sie sich mit sexualisierter Gewalt, Femizid, Misogynie sowie häuslicher Gewalt auseinander. Als Untersuchungsfeld dienen ihr unter anderem digitale Foren, gegenwärtige Tummelplätze von Maskulinisten, Incels und Rechtspopulisten, die zur Brutstätte alltäglicher Gewaltfantasien degenerieren. Christina Mudras Projekt erstrebt eine komplexe Ursachenforschung, in dem sie die Erscheinungsformen von Gewalt gegen Frauen in ihrem historischen und soziologischen Kontext untersucht. Interviews, thematische Recherchen, Sprachanalysen, Erfahrungsberichte und Expertenwissen bilden dabei die Basis einer vielstimmigen Textcollage, die keine Psychologisierung, sondern die Sichtbarmachung der Mechanik gewaltsamer Prozesse und deren alltäglicher Reproduktion anstrebt. Erklärtes Ziel des Projekts ist die Schärfung des Bewusstseins für latente und manifeste Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft, eine Unterbrechung ge-

waltbasierter Handlungsformen sowie die Stärkung der Positionen von Frauen in unserer Gesellschaft. Aus Sicht der Jury besonders hervorzuheben ist der intersektionale Ansatz des Projekts sowie das Begleitprogramm in Form von Empowerment-Workshops für Frauen und Gesprächsveranstaltungen zum Thema. Aufgrund der dringlichen Thematik und des vielversprechenden konzeptionellen Ansatzes empfiehlt die Jury, das aktuelle Vorhaben von Christiane Mudra durch eine Projektförderung in Höhe von 98.850,00 € zu unterstützen.

### **Ralfs, Lea: Innuendo**

Die studierte Regisseurin Lea Ralfs ist seit 2019 im Leitungsteam des Pathos Theaters München. Hier überzeugte sie Kritik und Publikum mit der Erzählperformance „Der Schimmelreiter\*in“ nach Fontane, in der sie mit einem inklusiven Ensemble und innovativen Formen von Schauspielmusik arbeitete.

In ihrem neuen Projekt „Innuendo“ verknüpft Ralfs die Biographien zweier Menschen, die das traditionelle Männerbild in Frage stellen: Sie erzählt die Geschichte ihres Großvaters, der sich zunächst als junger Mann zum NS-Regime und dann Ende der 1960er Jahre zur eigenen Homosexualität bekannte und schließlich 1989 an Aids starb. Sein Schicksal wird verbunden mit dem des Musikers Freddy Mercury, dessen letztes Studioalbum „Innuendo“ von 1991 als Leitmotiv der Inszenierung fungieren wird.

Die Stückentwicklung, basierend auf Briefen und Tagebuchaufzeichnungen ihres Großvaters und ihrer Mutter, wird Lea Ralfs gemeinsam mit dem Autor Jan Geiger realisieren, einem aktiven Mitglied der „Münchner TheatertexterInnen“. Für das Musik-Arrangement ist, wie schon bei „Der Schimmelreiter\*in“ der Münchner Theatermusiker Michael Gumpinger verantwortlich. Die Jury spricht sich für eine Förderung dieses, für Toleranz und Vielfalt von Geschlechterbildern eintretenden, genreübergreifenden Projekts in einer Höhe von 51.956,00 € aus.

### **Warner, Julian: THERE IS NO SUCH THING AS SOCIETY (AT)**

Als die britische Premierministerin Margaret Thatcher 1990 zurücktrat, hinterließ ihre aggressiv neoliberale Agenda eine eklatant klaffende Lücke zwischen Arm und Reich. Ihre harten sozialen Einschnitte drängten viele Briten, die zuvor noch zum Mittelstand zählten, an den Rand der Gesellschaft. An die Stelle des Gemeinsinns trat eine hoch individualisierte Eillbogengesellschaft, was in ihrer berühmt gewordenen Aussage „There is no such thing as society“ gipfelte. Der Performance-Künstler Julian Warner diagnostiziert einen vergleichbaren Zerfall der gegenwärtigen Münchener Stadtgesellschaft, in der ihre Entsolidarisierung und Fragmentarisierung zur alltäglichen Erfahrung geworden ist. Sein zukünftiges Projekt wird dies zum Anlass nehmen, sich mit der Auflösung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zugunsten von Individualismus und der Vereinzelung von Communities auseinanderzusetzen, was Prozesse der sozialen Abwertung und strukturellen Rassismus weiter potenziert hat. Julian Warner und sein künstlerisches Team werden sich auf die Suche nach einer neuen gemeinsamen Erzählung von Gesellschaft machen; nach einer Gemeinschaft stiftenden Gegenerzählung, die sich dem neoliberalen Narrativ selbstbewusst entgegensetzt. Dramaturgisch greift er auf ein in der Vergangenheit vielfach mit dem Künstler Oliver Zahn entwickeltes und bestens erprobtes Format der Essay-Performance zurück, erweitert dieses um Musiker\*innen und einen Bürger\*innenchor - bestehend aus Menschen mit Marginalisierungserfahrung. Mit einer dem Thema adäquaten dramaturgischen Konzeption an der Schnittstelle von Diskurs, Performance und Musik vollzieht das Projekt mit künstlerischen Strategien eine Absage an die Vereinzelung, indem es eine temporäre Gemeinschaft zwischen den Teilnehmer\*innen und den Chorist\*innen kre-

iert, marginalisierte Stimmen in Wechselgesängen hörbar macht und performativ einen Akt der Solidarisierung stiftet. Das Konzept von „THERE IS NO SUCH THING AS SOCIETY“ (AT) hat die Jury durch die eigene künstlerische Form und die gesellschaftsrelevante Problematik überzeugt, so dass die Jury empfiehlt, das aktuelle Vorhaben durch eine Projektförderung in Höhe von 68.000,00 € zu unterstützen.

### **Debütförderung für Freie Theaterschaffende**

#### **Akdeniz, Caner: Die Geschichte des Namen Siegfried (AT)**

Für „Die Geschichte des Namen Siegfried“ begibt sich der junge deutsch-türkische Performer und Regisseur Caner Akdeniz auf die Suche nach den Verwurzelungen dieses vermeintlich urdeutschen Namens. Eine Sehnsucht nach Integration ist die Motivation dieser theatralen Recherche nach Volk und Nation der Deutschen. Dabei versucht das Projekt Siegfried aufzuhalten zu lassen und zugleich als mediale Schichtung zu dekonstruieren. Dazu begibt sich Akdeniz zwischen literarischen, ikonographischen und theatralen Manifestationen auf die Suche nach Siegfried, um diese deutsche Figur zu greifen und zu begreifen. Akdeniz' Anliegen ist dabei, auch die eigene Beziehung zur deutschen Gesellschaft zu thematisieren. Inwiefern kann Identifikation jenseits von Sprache stattfinden, wo findet sich ein Gefühl, ein Kern, der ihn mit den Deutschen verbindet? Taugt Siegfried dazu als Identifikationsfigur? Derlei Fragen in seinem Debüt in der Freien Szene München zu untersuchen, betrachtet die Jury als ein herausforderndes und aktuelles Anliegen, das gesellschaftliche und theatrale Themen geschickt vermengt. Sie befürwortet daher die Förderung des Debütantrags in Höhe von 18.000,00 €.

#### **Haller, Amelie: Lupus (AT)**

Die Stückentwicklung *Lupus* (AT) (Amelie Haller, Victoria Link) nimmt das Motiv des Wolfsrudels (Deleuze/Guattari) auf, um im improvisierenden Zugriff einen Text zu generieren, welcher sich der Logik des Traums verschreibt. Kritisch widmen sich die beiden Theatermacherinnen dabei der essentialistischen Identitätspolitik und stellen dagegen die Erfahrung der Vielgestaltigkeit, der "Uferlosigkeit an Persönlichkeiten und Seinsformen". Die Jury beeindruckte insbesondere der konsequent ausgearbeitete Ansatz der Probenarbeit des Duos und ihre dramaturgischen Überlegungen zur Wahl der Theaterrmittel, die sämtlich die anvisierte, couragierte Zielstellung verfolgen, einen szenischen Traum zu inszenieren und selbst aufführend auch zu autorisieren, freilich in einer unheimlichen Verschmelzung des eigenen Körpers mit Raum, Licht, Video, Technik, Kostüm und Maske. Die Jury empfiehlt die Vergabe einer Debütförderung in Höhe von 15.448,00 €.

#### **Hanich, Theresa: The White Beast**

Seit fünf Jahren betreibt die studierte Schauspielerin Theresa Hanich Münchens kleinstes Theater, das nur 15 Quadratmeter große „Mathilde Westend“. Basierend auf Texten von Dorothy Parker, Virginia Woolf, Rita Sackville-West oder Charlotte Brontë etablierte sie hier mit viel Gespür und Geschick für die szenische Umsetzung das Genre des ansonsten auf den Spielplänen eher unterrepräsentierten weiblichen Literaturtheaters.

In ihrem nächsten Projekt widmet sich Theresa Hanich mit ihrem bewährten Team, der Regisseurin Nora Schüssler und dem Schauspieler Alexander Wagner, dem Briefwechsel und den Tagebüchern von Lew und Sofia Tolstoi. Diese Texte dienen als Folie für die Theatralisierung

der Frage nach einer gleichberechtigten Paarbeziehung in einer Künstlerehe und werden verknüpft mit den heutigen Erfahrungen und Ambitionen des (Bühnen-)Paares Theresa und Alexander. Dabei werden allerdings die herkömmlichen Geschlechterzuschreibungen zunächst teilweise umgekehrt, die Frau ist jetzt der künstlerisch und gesellschaftlich dominanter Part. Doch an welche Grenzen kann die Frage nach weiblicher Selbstverwirklichung jenseits tradierter Rollenbilder auch heute noch stoßen?

Die Jury empfiehlt, für dieses ambitionierte Projekt eine Debütförderung in Höhe von 16.575,00 € zu vergeben.

### **Struckmeier, Jan: Götz 2020 (AT)**

2019 recherchierte Jan Struckmeier mit den Mitteln eines Arbeitsstipendiums der Landeshauptstadt München zu den historischen, geografischen und ideellen Wurzeln Götz von Berlichingens und des chorischen Arbeitens. Der auf dieser Recherche basierende Antrag „Götz 2020“ thematisiert die Fragen nach Stadt-Land-Kluft, Globalisierung und Theater als Gemeinschaft stiftendem Element. Vor dem Hintergrund eines neuen, von Tageszeitungen so betitelten „Aufstands der Bauern“ im Herbst 2019 fragt Struckmeier nach Gewinner\*innen und Verlierer\*innen der Globalisierung und gesellschaftlichen Rissen jenseits künstlerischer Blasen. Dazu soll die Spaltung zwischen Stadt und Land auch räumlich in das Theater HochX hineingetragen und dokumentarisches Material mit theatral wirkmächtigen Elementen des Chorischen vermengt werden. Die performative Einbindung der Zuschauerschaft in das Geschehen schafft dabei eine formal spannende Übersetzung der inhaltlichen Themen.

Die konsequente Überführung der Recherche in einen theatralen Abend und das Anliegen, eine selten thematisierte gesellschaftliche Frage performativ zu untersuchen, überzeugen die Jury, eine Förderung des Projekts in Höhe von 18.000,00 € zu befürworten.

### **Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende**

#### **Bongers, Jonny: „Tann oder wem gehört der Wald“ - Recherche für eine Stückentwicklung**

In der geplanten Stückentwicklung „Tann oder wem gehört der Wald“ von Jonny-Bix Bongers wird der Wald als aktuell bedrohter Lebensraum aufgefasst, nicht zuletzt durch den Menschen als Jäger. Dem bekannten und jüngst medial sehr präsenten Ausmaß der Vernichtung von Wäldern nähert sich dieses Vorhaben mit der Hypothese, dass Nutzergruppen der Wälder, die einst gegenläufige Interessen verfolgten, zusammengebracht werden müssten, um eine neue ästhetische Wahrnehmung des Kulturräumlichen Wald zu erlangen: indigene Bewohner der Amazonaswälder etwa ebenso wie ehemals adlige Großgrundbesitzer in Deutschland könnten ihre Erzählung vom Wald beisteuern. Von Interesse für die Jury war dabei auch, dass die Recherche den Möglichkeiten einer Repräsentation nicht-menschlicher Akteure nachgeht. Die Jury empfiehlt, dieses interessante Vorhaben mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

#### **Burki, Dominik: Studium neuer Techniken des clownesken Theaters und Erarbeitung einer clownesken Figur**

Dominik Burki ist seit 2014 Leitungsmitglied und Schauspieler der Münchner „compagnie nik“, die 2019 mit dem Kinder- und Jugendtheater-Preis des Inthega-Vorstands ausgezeichnet wurde.

de. Burki verbindet in seinen Inszenierungen komödiantische und clowneske Elemente mit gesellschaftlich brisanten Fragestellungen für ein junges und gleichzeitig auch für ein erwachsenes Publikum. Um diese spezifische, bislang auf tradierten komischen Figuren basierende Theaterästhetik weiter zu entwickeln, plant Burki sein Repertoire durch eine Weiterbildung bei dem renommierten Clown und Comedian Peter Shub zu vergrößern. Shub selbst absolvierte seine Ausbildung in Frankreich bei Etienne Decroux, dem deutschen Publikum wurde er durch Auftritte mit Lorient und im Zirkus Roncalli bekannt. Burki wird zunächst im Mai 2020 eine zehntägige Masterclass bei Shub besuchen und anschließend mit diesem in Einzelcoachings seine eigene clowneske Figur erarbeiten. Die Jury befürwortet diese Weiterbildung und spricht sich für die Vergabe eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000,00 € aus.

### **Dabinnus, Burchard: „Weil Du mir gehörst“ - Recherche für ein Theaterprojekt**

Der Stipendiums Antrag „Weil du mir gehörst“ des Münchener Theatermachers und Schauspielers Burchard Dabinnus setzt sich mit den Fragen nach häuslicher Gewalt und gesellschaftlicher Verantwortung auseinander. Entlang eines realen Falls aus dem persönlichen Umfeld des Antragsstellers soll recherchiert und rekonstruiert werden, wie eine tödliche – sogenannte – „Beziehungstat“ geschehen konnte und welche blinden Flecken Gesellschaft und Justiz bis heute dabei aufweisen, solange die Tat nicht einem migrantischen Umfeld entspringt. Für die umfangreiche Recherche und Textarbeit sowie das Ausarbeiten einer theatralen Form schlägt die Jury die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 € vor.

### **Galonska, Tomma: Strafe, Mahnmal, Trost – Studie zu kulturellen Reflexions- und Verarbeitungsweisen von Terroranschlägen**

Nicht nur in der medialen Berichterstattung, sondern auch im Dokumentartheater und im fiktionalen Genre ist die Darstellung von Terroranschlägen oder Amokläufen überwiegend durch eine Fokussierung auf die Täter- oder Opferperspektive geprägt. Dem versucht die Münchner Theaterkünstlerin Tomma Galonska eine andere Sichtweise entgegen zu setzen, nämlich die der Hinterbliebenen. Sie hinterfragt, wie Theater und Kunst jenseits der Sensations- und Affektlogik als ritueller Partizipationsraum für Bewältigungsstrategien und damit auch als Ort der Resilienz gegenüber derartigen Gewalterfahrungen fungieren können.

Ausgehend von aktueller Forschungsliteratur zur Psychotraumatologie, aber auch von literarischen Werken, wie etwa der Gedichte der Lyrikerin Cecilie Løveid, die als Reaktion auf das Attentat in Norwegen 2011 entstanden, wird zunächst ein Impulsvortrag zum Thema realisiert. Hierzu ist ein Rechercheaufenthalt in Norwegen und ein Arbeitstreffen mit Cecilie Løveid geplant. In einem zweiten Schritt soll die Struktur für eine mögliche performative Umsetzung erarbeitet werden.

Die Jury empfiehlt, dieses innovative Vorhaben durch ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Geiger, Jan: „Eisbären“**

Der Autor und Mitglied der Münchener Theatertexter\*innen Jan Geiger möchte den Fall „Sigi Mauser“ – ehemaliger Präsident der Münchner Hochschule für Musik und Theater, der wegen Nötigung und sexuellen Missbrauchs zu zwei Jahren Haft verurteilt wurde – in dem Projekt „Eisbären“ dokumentarisch aufarbeiten. Neben der Lokalität und zugleich Exemplarik ist für den Autor der kritikwürdige Umgang mit dem Fall im Rahmen der Festschrift aus Anlass des

65. Geburtstages für den Verurteilten Anlass zur Beschäftigung mit dem Thema. In einem neu zu schreibenden Theaterstück will Geiger ausgehend vom Münchner Fall über Täternetzwerke, mediale Vermittlung von Missbrauch sowie die Wahrnehmung der Opfer nachdenken. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht der diskursive Umgang mit sexuellem Missbrauch in unserer Gesellschaft. Jan Geiger, der bereits mit Vorgängerprojekten und -texten in München positiv aufgefallen ist, plant für sein Stück einen dokumentarischen Ansatz, der auf Interviews, Erfahrungsberichte, mediale Berichterstattung sowie Prozessakten zurückgreift. Aufgrund der Relevanz des Stoffes, der einerseits lokal verortet, zugleich aber von allgemeinem Interesse ist, und aufgrund der nachvollziehbaren Wahl der dokumentarischen Methode empfiehlt die Jury eine Unterstützung des Vorhabens durch ein Recherche-Stipendium in Höhe von 8.000,00 €.

### **Hobl, Dr. Barbara/Behrens, Astrid: „No Archiv“ - Recherche unter Gender-Gesichtspunkten zur Spielzeit 2019/20 an den Münchner Theatern**

Mit dem Arbeits- und Fortbildungsstipendium „No Archiv“ wollen Barbara Balsei und Astrid Behrens etwas Neues versuchen. Sie probieren einerseits eine andere Form der Aufbewahrung bzw. Aufbereitung aus, und möchten andererseits die Unmöglichkeit einer neutralen Perspektive und objektiven Archivierung offenlegen. Deshalb dokumentieren sie die Spielpläne aller Münchner Staats- und Stadttheater und freien Bühnen in der Spielzeit 2019/2020. Allerdings werden nur Inszenierungen archiviert, die einen Bechdel-Wallace-Test mit drei Fragen bestehen: 1. Stehen zwei Frauen in zentralen Rollen auf der Bühne, die 2. substantiell bzw. über 60 Sekunden miteinander interagieren und 3. über etwas anderes als einen Mann sprechen. So entsteht ein Archiv jenseits der klassischen Repräsentation und des üblichen Kanons. Ziel ist es, die wichtigen Themen einer Spielzeit abzubilden. Die Methode, die bei der Auswahl angelegt wird, soll mit einer profunden Auseinandersetzung mit den Gesetzen, Praxen und Paradoxien des Archivierens gepaart werden. Die Jury ist auf eine Sichtbarkeit der Ergebnisse gespannt und schlägt vor, diese Recherche mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Leitner, Matthias: „Propheten träumen – Zukünfte vergehen“ (AT) - Recherche zu einem Performanceprojekt bayerischer Propheten zur Zukunft der Welt**

Matthias Leitner nimmt sich ein noch selten untersuchtes Thema vor: Esoterik auf dem Lande. Er beginnt mit einer Analyse seiner Familiengeschichte, mit Interviews, Dokumentrecherche und einer Kartographie des „magischen Netzwerks“ seiner Großmutter. Danach möchte er der lokalen Historie von Seher\*innen aus Bayern, vor allem Alois Irlmaier und Mühlhiasl, in Ober- und Niederbayern vor Ort auf die Spur gehen, Interviews mit Experten und lokalen Historikern führen, Archive durchforsten und auch heutige „Propheten“ aufspüren. Anschließend ergänzt er die historischen Erkenntnisse mit Material aus anderen Bereichen, beispielsweise durch Interviews mit Wissenschaftlern, die zu Parawissenschaften forschen, oder ein Gespräch bei der „Parapsychologischen Beratungsstelle“ in Freiburg. Außerdem holt er von Experten Einschätzungen zu den Funden ein, die das Feld der Esoterik und Prophetie aus verschiedenen Perspektiven beleuchten: von der Religion über die Psychologie bis hin zur Soziologie. Matthias Leitner möchte auf Basis einer strukturierten und intensiven Recherche seine Einreichung zur Debütförderung für das Jahr 2021 vorbereiten. Dieses Vorhaben unterstützt die Jury und schlägt die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 € vor.



### **Penzkofer, Gina und Duran, Demjan: „Das Turbofolk“- Recherche zur Gesangsikone Lepa Brena in Ex-Jugoslawien**

Gina Penzkofer und Demjan Duran starten ihre Recherche zu Gemeinschaft und Nationalismus unter dem Titel „DAS TURBOFOLK“ bei der jugoslawischen Musikikone Lepa Brena und der Musikrichtung des sogenannten Turbofolk. Aufkeimender Nationalismus gefährdet aktuell die Idee der Europäischen Union – das Bild Jugoslawiens als funktionierender Vielvölkerstaat, wie in der Musik Brenas beschworen, wurde durch den Krieg der 90er Jahre jäh zerstört. Entlang der unterschiedlichen Musikrichtungen und ihrer ikonografischen Darstellungen arbeiten Penzkofer und Duran Identitäten und Zugehörigkeitsgefühle im migrantischen Umfeld ehemaliger Jugoslaw\*innen heraus und spüren Fragen nach Parallelitäten und Diskontinuitäten in der Konstruktion von Gemeinschaft heute in Europa und früher in Jugoslawien nach. Ziel ist eine theatrale Umsetzung der Ergebnisse im Sinne des Theaters als Ort der Gemeinschaft. Um diese Recherche zu unterstützen, empfiehlt die Jury die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8000,00 €.

### **Zimmer, Oliver: „Du bist so Cis“- Recherche für ein Theaterprojekt zu Homosexualität, Transgender, Queerness**

Homosexualität, Transgender, Queerness haben in den letzten Jahren immer mehr – vor allem mediale – Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten. Was nicht heißt, dass Ablehnung im Alltag verschwunden wäre oder große Teile unserer Gesellschaft nicht doch höchst verunsichert und gereizt darauf reagieren würden. Nicht zuletzt sind das Reflexe, die auf Unwissenheit und Unsicherheit beruhen, meint der Theatermacher Oliver Zimmer. Gemeinsam mit dem britischen Autor Kit Redstone will er deshalb dieses fehlende Wissen, die zahlreichen Missverständnisse und die grundlegende Verunsicherung in einem Theaterprojekt abbauen. Durch thematische Aufklärung, aber auch durch die Erforschung neuer Sprachformen, in denen sich transidente oder queere Menschen ebenfalls repräsentiert fühlen. Die Zusammenarbeit des erfahrenen Regisseurs Zimmer mit einem Autor, der selbst transident ist und in Vorgängerprojekten das Thema bereits auf höchst intelligente, ästhetisch reichhaltige und dabei immer unterhaltsame Weise verhandelt hat, soll dabei nicht in einen didaktisch-belehrenden Theaterabend münden. Angepeilt ist eine Mischung aus Ernst und Unterhaltung, die die Themen für ein breites Publikum zugänglich macht.

Das relevante Thema, der Ansatz zur internationalen Kooperation sowie der Vorsatz, ein gewichtiges Thema in breitenwirksamer Tonlage und Ästhetik anzugehen, haben die Jury davon überzeugt, dass Arbeitstreffen in München und London, Recherchen und die Erarbeitung einer ersten Stückfassung durch ein Stipendium unterstützt werden sollten. Sie spricht sich deshalb für die Vergabe eines Stipendiums in Höhe von 8.000,00 € aus

### **Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende**

#### **D'Alberto, Christina: „Anthologie/Blütenlese“**

Nach dem Konzept der Blütenlese, das sie während ihres Stipendiums erarbeitet hat, plant die Choreografin Cristina D'Alberto ihre zweite choreografische Arbeit für vier Tänzer\*innen. Die Blütenlese steht als Sammlung verschiedener Lebensgeschichten, die sie anhand einer biografischen Recherchemethode miteinander verknüpft. Sie gibt den Zuschauer\*innen Einblick in Lebensgeschichten einer diversen Münchner Gesellschaft und transformiert sie in ihre cho-

reografische Handschrift. Die junge Choreografin hat in ihrem Debütprojekt „somewhere / shared“ gezeigt, dass sie das Handwerk und Talent besitzt, eigene Tanzstücke zu realisieren. Sie soll sich längerfristig in der Münchner Tanzlandschaft verorten können und an ihrem Thema „Gemeinschaft in einer Diversität“ weiter forschen. Sie schafft in ihren Stücken Spannungsräume von Stimme und Bewegung und übersetzt gesellschaftliche Themen in eine intensive Bewegungsqualität. Die Jury ist überzeugt, dass Cristina D'Albertos Projekt „Anthologie/Blütenlese“ professionell umgesetzt wird und empfiehlt das Stück für die Einzelprojektförderung in Höhe von 58.000,00 €.

### **Ellis, Jasmine: „Is Susan Lonely?“**

„Is Susan lonely?“ bildet den letzten Teil einer Trilogie abendfüllender Aufführungen, in denen Jasmine Ellis unterschiedliche Perspektiven von sozialer Isolation untersucht. Die ersten beiden Teile wurden 2019 uraufgeführt - „Lucas is lonely“ in Winnipeg, Kanada, und „Toni is lonely“ in München in Kooperation mit dem DANCE-Festival und dem Residenztheater. Im Gegensatz zu den vorherigen Teilen der Trilogie richtet sich der Focus in dieser Performance nicht auf den Konflikt zwischen Einzelnen und der Gruppe, sondern auf die Beziehung zum eigenen Selbst: Wie beeinflusst das Konzept des „idealen Selbst“ unsere Beziehung zur Welt? Ist die Gespaltenheit mit dem eigenen Selbst Grundlage von Einsamkeit? Ist der Drang nach Perfektion und Selbstoptimierung erstrebenswert? Die Performance baut sich auf, in dem sie die Protagonistin Susan in den Mittelpunkt stellt. In ihr zeigt sich der Konflikt der Unvereinbarkeit dessen, wer sie ist und wer sie gerne wäre. Sechs weitere Charaktere fungieren als Spiegelbilder und Gegenspieler\*innen von Susan und heben durch ihre Interaktion jeweils andere Facetten von Susans innerer Gespaltenheit hervor. Die Performer\*innen sind im Bühnenraum in einer Struktur aus Plexiglas eingesperrt, welche sie radikal den Blicken des Publikums aussetzt und zugleich ein liebevolles Interesse für die darin stattfindenden Entwicklungen und Wachstumsprozesse ermöglicht. Wie in all ihren Werken verwebt Jasmine Ellis auch in dieser Performance Tanz, Sprache und Live-Musik zu einem gemeinsamen performativen Ganzen. Die Jury ist von der Gesamtkonzeption der Trilogie überzeugt und empfiehlt, an Jasmine Ellis eine Einzelprojektförderung in Höhe von 60.000,00 € zu vergeben.

### **Felber, Stephanie: Le vide dans l'espace**

Stephanie Felbers Arbeitsansatz zeichnet sich aus durch die Tiefe, mit der sie zu partizipativen Settings im Tanz forscht, wie es kaum sonst in dieser Sparte geleistet wird. Sie setzt sich fundiert damit auseinander, was es bedeutet, dem Publikum Handlungsmacht zu übertragen, ohne es zum Mitmachen zu zwingen. Subtil setzt sie ihre Mittel ein, mit denen sie die Zuschauer\*innen manipuliert und ihnen gleichzeitig diese Manipulation bewusst macht. In ihrem neuen Projekt mit dem Titel "le vide dans l'espace" entwirft sie einen immersiven Raum, in dem durch die Manipulation der Sinnesorgane ein Zustand der Desorientierung und des Kontrollverlusts erzeugt wird. Dabei greift sie auf die Ergebnisse ihres Arbeitsstipendiums der Stadt München im Jahr 2018 zurück, in dem sie zu neuen Technologien in immersiven Performances geforscht hat. Mit Hilfe von 3D Projection Mapping und steuerbareren Scheinwerfern schafft sie einen Raum, der die Zuschauer\*innen grundlegend destabilisiert. Auch die Bewegungssprache bewegt sich außerhalb der Stabilität: Die Tänzer\*innen arbeiten mit Trancezuständen und erscheinen schwerelos mittels Seilkonstruktionen. So eröffnet sich dem Publikum einen Erlebnisraum, der alle Sinne beansprucht. Die Jury ist überzeugt, dass Stephanie Felber mit diesem interdisziplinären und immersiven Projekt einen wichtigen künstlerischen

schen Beitrag zur Münchner Tanzszene leisten wird und spricht sich daher für eine Projektförderung in Höhe von 46.469,00 € aus.

### **Jüngst, Carolin: ROSE LA ROSE**

Das 2019 vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München mit der Debütförderung bedachte Stück „SHE LEEND“ konnte bei der Premiere in Hamburg die Erwartungen des Publikums erfüllen und lässt eine eigenständige, sehr reflektierte künstlerische Handschrift erkennen. Das Stück ist auf der Höhe der Zeit im aktuellen Gender-Diskurs und in der Performancekunst bei gleichzeitigem handwerklichen Können der beiden Performer\*innen. Jüngst und Rykena agieren dabei nie mit erhobenen Zeigefinger, sondern stets mit Witz und Freude am Unterlaufen der Rollenbilder, jonglieren gekonnt mit Zitaten des Heldentums von der Antike bis zur Popkultur. Der für 2020 eingereichte Antrag auf Projektförderung zum paradoxen Mythos der weiblichen Unterhaltungskünstlerin, inspiriert von Revue, Burlesque und Kabarett, bietet inhaltlich erneut ein überzeugendes Konzept. Das Duo wird dafür ergänzt durch den Performer Tian Rotteveel, die blinde Burlesque-Performerin Amelia Cavallo und eine weibliche Schlagzeugerin. In dieser Besetzung werden Fragen nach den Codes weiblicher ebenso wie männlicher oder queerer Erotik und Unterhaltung sowie nach der Darstellbarkeit emanzipierter Körper darin verhandelt. Da eine humorvolle und intelligente Dekonstruktion der ambivalenten Figur der UnterhaltungskünstlerIn zu erwarten ist, empfiehlt die Jury, das Projekt mit 36.000,00 Euro zu fördern.

### **Ostruschnjak, Moritz: How many angels can dance on the head of a pin?**

Seit 2013 arbeitet Moritz Ostruschnjak als freischaffender Choreograf und Tänzer in der Freien Szene sowie an diversen Theatern. Nach den Produktionen „Text Neck“ (2016), „Boid“ (2017), „UNSTERN“ (2018), bekam auch „Prosumer“ (2019) eine gute Resonanz sowohl vom Münchener Publikum als auch von der Kritik. Mit seinem neuen Projekt „How many angels can dance on the head of a pin!“ versucht der Choreograf, die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit zu analysieren. Obwohl es uns - im Westen - noch nie besser ging als heute, fühlen wir uns nach Ostruschnjak, häufig so, als stünden wir am Rand des Untergangs. Klimawandel, Migration und digitale Revolution gelten als die großen Angstmacher; doch wie bedrohlich sie tatsächlich sind, wird sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Grenzen zwischen Fantasie und Realität, oder Entertainment und Politik, scheinen im Versuch, den gesellschaftlichen Prozess zu verstehen, mittlerweile mehr und mehr zu verschwinden. Moritz Ostruschnjak möchte sich mit der Thematik der Hilfestellungen, die nicht mehr aus transzendentalen Zusammenhängen kommen, sondern vielmehr durch das Entstehen von Fan-Gemeinden, Follower-Strömen, Clouds und Bubbles auseinandersetzen. Er wird weiterhin nicht ausschließlich mit Bewegung und Tanz als Kommunikationsmedien arbeiten, sondern auch mit Stimme, Gesang, und Text.

Seine choreografische Herangehensweise – das Material zu kopieren, transformieren und rearrangieren, um es sich dann zu eigen zu machen – erwies sich schon bei den vorangegangenen Stücken als erfolgreich. In „How many angels can dance on the head of a pin?“ wird er diese Methode weiterhin vertiefen und ausbauen. Die Jury ist von dieser interdisziplinären Arbeit, die sich mit neuen Medien und deren Verbindung zu Metaphysik, Spiritualität und Religion auseinandersetzt, überzeugt und empfiehlt, dieses Projekt mit 89.725,00 € zu fördern.

### **Purucker, Micha: flat rooms, flat dances**

Micha Purucker ist einer der versiertesten Choreografen Münchens mit vertiefter Expertise zur Phänomenologie des Körpers. Nach einer Karriere mit erfolgreichen Großformaten auf der Bühne entwickelt er inzwischen kleinere Formate und Tanzinstallationen an der Schnittstelle zur bildenden Kunst, ist dabei immer konsequent in seiner intensiven Bewegungsrecherche und konstant in der künstlerischen Qualität. Das beantragte Vorhaben „Flat rooms, flat dances“ entwirft ein choreografisch ungewöhnliches Setting: der Tanz soll auf schmalstem Raum entlang dreier Wände entwickelt werden. Diese räumliche Einschränkung wird unweigerlich zur Reibungsfläche für die Dynamik des Körpers und ein spezielles Bewegungsvokabular herausfordern. Als ein choreografisches Relief entstehen drei unterschiedliche atmosphärische Zustandsbeschreibungen und Lebensmomente einer Person entlang den – analog eines Triptychons in der bildenden Kunst aufgebauten – Wänden. Die Zusammenarbeit im bewährten Team mit dem erfahrenen und nuancierten Tänzer Michael Heriban empfiehlt die Jury mit 32.820,00 € zu fördern.

### **Tortelli, Diego: Snow Crash**

Das beantragte Stück „Snow Crash“ des Choreografen Diego Tortelli verortet sich an der Schnittstelle zwischen digitaler Welt und der Körperlichkeit des Tanzes. Es setzt die Möglichkeiten der Bühne mit denen von Videospiele à la Second Life in Beziehung, in denen man sich in zunehmend ausgefeilter Virtual Reality-Technik neue digital erschaffene Kostüme, Körper und Identitäten zulegen kann. Die zu entwickelnde Arbeit will dabei in Bezug auf die Körperlichkeit des Tanzes auch das irritierende Phänomen verhandeln, dass bei einer wachsenden Zahl virtueller Beziehungen die Skepsis oder gar Angst gegenüber realen Beziehungen steigt. Nachdem Diego Tortelli im Rahmen von „explore dance – Netzwerk Tanz für junges Publikum“ den überzeugenden Abend „shifting perspectives“ über die Veränderung unseres Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsverhaltens in der digitalen „Klick“-Welt kreierte, möchte die Jury eine weitere Kooperation der Muffathalle mit dem Künstler unterstützen und empfiehlt daher, das Projekt mit 71.541,00 € zu fördern. Die Jury ist der Meinung, dass der Kosten- und Finanzierungsplan an verschiedenen Stellen, u.a. auch durch einzelne Doppelungen in den Honoraren, vertretbare Reduzierungen ermöglicht und fände es zudem sehr angeraten, die Muffathalle als Koproduzent zu gewinnen. Den Antragstellern wird zudem die Akquise weiterer Drittmittel oder Koproduzenten zugetraut, sollten diese beiden Wege ungangbar sein.

### **Wanka, Rosalie: Asymmetrical Encounters**

Dem Projekt „Asymmetrical encounters“ ging 2019 ein Arbeitsstipendium voraus, mithilfe dessen Rosalie Wanka in der Gegenüberstellung von zeitgenössischen Tanztechniken und argentinischem Tango Diskurse um Gender und Interkulturalität auslotete. Mit den sich daraus ergebenden Erkenntnissen um Rollen- und Körperbilder möchte sich die in München und Linz ausgebildete Choreografin in einem internationalen und interdisziplinär ausgerichteten Team – bestehend aus den argentinischen Tänzer\*innen Cecilia Loffredo und Rodrigo Pardo, der Münchner Künstlerin Manuela Hartel sowie dem Lichtdesigner Hans Weiß – tiefergehend auseinandersetzen. Neben einer hohen Zuschaueraffinität für das Thema lässt der kritische Blick Rosalie Wankas differenzierte Lesarten auf die hochaktuelle Thematik erwarten. Die Jury schlägt „Asymmetrical encounters“ für eine Einzelprojektförderung in Höhe von 45.995,00 € vor.

## **Zinola, Alfredo: 200 Ways**

Alfredo Zinola gehört zu den wichtigsten Stimmen der Choreografen für junges Publikum. Er kreiert kontinuierlich sinnliche Tanzstücke, die sich in erster Linie an Kinder richten. In seiner neuen Produktion für Kinder „200 Ways“ möchte Zinola noch einen Schritt weitergehen und sich einzig auf Gesten konzentrieren. Er lotet das Potential reiner Bewegung aus und traut dem Kinderpublikum zu, ihre eigene Welt in der Bewegungswelt entdecken zu können, ohne dass eine sprachlich gerahmte Erzählebene notwendig ist. In der Recherchephase von „200 Ways“ lädt Zinola eine Gruppe von Kindern ein, das choreografische Material selbst zu entwickeln, selbst zu improvisieren und selbst ihr Bewegungsvokabular zu erweitern. Darauf wird die Inszenierung des Choreografen basieren. Alfredo Zinola ist bestens vernetzt und gehört zu den meist tourenden Choreografen Münchens. Es zeichnet ihn aus, seine eigene Bewegungssprache ständig weiterzuentwickeln. Die Tanzjury empfiehlt, „200 Ways“ in Höhe von 30.000,00 € zu fördern.

## **Debütförderung für freie Tanzschaffende**

### **Eberl, Manasvini K.: „TASTING WATER 2020“**

Die Tänzerin und Choreografin Manasvini K. Eberl zeigt nach Jahren der Arbeitsortwechsel – Köln, Freiburg, Frankfurt, Nürnberg – aufbauend auf ihr 2018 in Regensburg entstandenes Bewegungskurzsolo zum Thema Wasser mit TASTING WATER 2020 ihr erstes Werk in München. Gemeinsam mit dem Video Designer Jonas Denzel und mit choreografischer Begleitung der Tänzerin und Choreografin Daniela Graca Schankula befasst sie sich mit den Empfindungen und Reaktionen des Körpers mit und im Wasser. Verschiedene Qualitäten und Aggregatzustände von Wasser lösen in Körper und Geist unterschiedliche Reaktionen aus. Sie stehen gleichsam als Sinnbild für Stimmungen im Leben, denen sich der Mensch stellen muss. Als installatives Projekt werden in der Halle des Einstein Kultur Zentrums mit intermedialen Mitteln verschiedene Räume geschaffen, welche Wasser als Video-Projektionen mit dem Tänzerkörper zusammenbringen. Durch die Arbeit mit Bildern, Videomaterial und Imagination von Wasser in unterschiedlichen Formen schwimmen dabei die Linien zwischen Video = Wasser und Tanz = Körper. Die enge räumliche Einbeziehung der Zuschauer\*innen in diese sinnliche Auseinandersetzung von Tanz und Video hat die Jury überzeugt, für dieses Projekt eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € zu befürworten.

### **Huneck, Kolja: "CM\_30"**

Kolja Huneck ist ein vielversprechendes neues Talent im Bereich des zeitgenössischen Zirkus. Nachdem er 2019 an der renommierten Codarts Kunsthochschule in Rotterdam mit dem Bachelor of Circus Arts abgeschlossen hat, ist er nach München zurückgekehrt und wird nun sein erstes eigenes Stück realisieren. Inspiriert von der Schallplatte arbeitet er mit dünnen Scheiben von 30cm Durchmesser, denen das Stück auch seinen Titel "CM\_30" verdankt. Huneck erkundet ihr Bewegungsverhalten und experimentiert mit verschiedenen Materialien: zerbrechliche oder biegsame Scheiben eröffnen unterschiedliche Möglichkeiten. Farbige Scheiben reflektieren das Licht und lassen ständig neue Muster aus Form, Licht und Farbe entstehen, so dass das Stück zu einer Reise durch Goethes Farbenlehre wird. Seine präzise Erforschung des gewählten Objekts und die Verschmelzung von Bewegung und Licht zu einer abstrakten Performance gepaart mit der Virtuosität der Jonglage hat die Jury überzeugt. Sie spricht sich

daher für eine Debütförderung in Höhe von 18.000 € aus.

Der zeitgenössische Zirkus ist eine eigene Kunstform. Da sie unter anderem den Körper und seine Beziehung zu Objekten verhandelt, ist sie dem Tanz eng verwandt. Gleichzeitig begrüßt die Jury, dass eine eigene Förderung für den zeitgenössischen Zirkus in Planung ist, um diese Sparte gezielt zu unterstützen.

### **Orton, Quindell: Naming Fiction**

Die freischaffende Tänzerin und Choreografin Quindell Orton arbeitet in Australien und in Deutschland. Sie hinterfragt und sucht nach „körperlicher Durchsichtigkeit“ (physical transparency), Verspieltheit und Herausforderung im Körper. Sie absolvierte die Western Australian Academy of Performing Arts im Jahr 2009 mit First Class Honours. 2008 gründete sie die Site Specific Company, Anything is valid Dance Theater, mit der sie viele Projekte kreierte und aktuell noch weltweit gastiert. Sie wurde 2018 von der Dance Australia Critic's Survey zur interessantesten australischen Künstlerin gekürt, und ihr Stück „Dust on the Shortbread“ wurde bei den Performing Arts Awards WA 2018 als beste Produktion ausgezeichnet. 2019 war Quindell Mitglied des Tanzhaus NRW Digital Dance Lab und choreographische Assistentin für Anna Konjetzky. Das Projekt „Naming Fiction“ findet seinen Ursprung in Quindells Interesse, künstlerischen Austausch zu schaffen, speziell Künstlerinnen zu fördern und andere Strukturen und Systeme des gemeinsamen Arbeitens und Kreierens zu schaffen und zu nutzen. Die Choreografin wird drei andere Choreografinnen und Performerinnen zusammenbringen, die ihren eigenen Stil und ihre eigene Herangehensweise vorweisen werden. Alle drei werden sowohl als Performance Artist als auch als Choreografin agieren und von der Doppelrolle profitieren können. Das Treffen ist ein Arbeitsaustausch dreier verschiedener Tanzszenen und Länder, das zu Reflexion und Recherche animieren soll. Damit markiert es den Beginn eines Dialogs zwischen den Künstlerinnen und Tanzszenen, in denen sie agieren (Orton Quindell, Deutschland/Australien, Nicola Gunn, Norwegen/Australien und Varinia Canto Vila, Belgien/Chile). Am Ende werden sechs verschiedene Statements dem Publikum präsentiert. Jede choreografische Einlage ist einzigartig und verbindet mindestens zwei Mitwirkende und deren Einsichten und Erforschungen. Die Tanzjury ist von dieser Mischung aus Praxis, Wissensaustausch, Kreation und erwartbarem Ergebnis überzeugt und empfiehlt, dieses Projekt mit 18.000,00 Euro zu fördern.

### **Arbeits- und Fortbildungsstipendien für freie Tanzschaffende**

#### **Chatterjee, Sandra – „Labor: Dance-Making in Difference“ (AT)**

Mit der Plattform „CHAKKARS – Postmigrantische und Postkoloniale Interventionen im und durch Tanz“, die Sandra Chatterjee 2019 zusammen mit Sarah Bergh mithilfe einer Basisförderung gründete, hat Münchens Freie Tanzszene ein Leuchtturmprojekt erhalten, das eine bundesweite Strahlkraft erreichen könnte. Hieraus entwickelten sich im vergangenen Jahr Veranstaltungen zu Themen wie „Rassismus im zeitgenössischen Tanz“, „Verflochtene Tanzgeschichten: 1984 bis heute“ oder „Eurozentrismus desorientieren“, die in Ausbildungs- wie auch Aufführungskontexten eine hohe gesellschaftliche Relevanz aufweisen und Positionen eines nach wie vor stark westlich geprägten zeitgenössischen Tanzes hinterfragen. Damit beschäftigte sich Chatterjee auch in ihrer Produktion „no smell in outer space“ und demonstrierte eindrücklich den Ansatz eines kulturell differenten Choreographierens mit Contemporary African Dance, Hip-Hop und klassischen indischen Tanzformen. Das geplante Labor „Dance-Making in

Difference“ stellt ein weiteres Format dar, das eine tiefere Auseinandersetzung mit den bereits angerissenen Ebenen des Diskurses um persons of colour erwarten lässt. Es stellt die Frage, wie sich ethnisierte Körperlichkeiten und kulturell markierte bewegungssprachliche Vielfalt im (zeitgenössischen) Tanz manifestiert und wie die ästhetischen Potentiale dieser Positionen erforscht, ausgeweitet und kultiviert werden können. Aufgrund der produktiven Arbeit des vergangenen Jahres ist die Jury überzeugt, dass von Sandra Chatterjees fünftägigem Labor, das zur künstlerischen Erforschung wie auch zum Austausch unter Kolleg\*innen dienen soll, weitere wichtige Impulse gesetzt werden können und empfiehlt, die Choreografin mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Engel, Leonard: „Der Tanoura Tanz – Illusionen und Mikro-Narrative im interkulturellen Verständnis“**

Leonard Engels Interesse für den Tanoura Tanz erwachte während seiner 2018 im Rahmen der Arbeits- und Fortbildungsstipendien recherchierten und 2019 im Rahmen der Debütförderung zur Aufführung gebrachten choreografischen Arbeit „How to get rid of a body. A magic manual“. In seiner aktuellen Forschungsfrage liegt der Fokus auf dem Phänomen der hypnotischen Effekte, dem Einfluss von Trance auf die Wahrnehmung des Körpers und über die Körperpräsenz hinaus. Das Forschungsstipendium soll die tanztechnische Herangehensweise und die theoretische Annäherung an „Tanoura“, einen folkloristischen Tanz aus Ägypten, ermöglichen, der traditionell von Männern getanzt wird und für Tänzer und Zuschauer zu einem Tranceerlebnis führen kann. Das Forschungsinteresse gilt den künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten von Tanoura und der interkulturellen Auseinandersetzung mit dem tänzerischen Phänomen der Trance. Hierfür sind Treffen mit dem in Berlin lebenden Tanoura-Tänzer Elsayed Mohammed Morsi geplant, in denen neben dem technischen Erlernen des Tanzes auch der Umgang mit Kostümen, Requisiten und das Verständnis für die okzidentale Tanzkultur recherchiert werden. Leonard Engel möchte sich mit den Möglichkeiten beschäftigen, die der Tanoura Tanz im Kontext einer zeitgenössischen Kreation eröffnen kann. Die Jury unterstützt diesen Forschungsansatz und empfiehlt die Recherche mit einem Arbeits- und Forschungsstipendium in Höhe von 8.000 € zu fördern.

### **Guerreiro, Angela: „Me and my white skeleton“**

Die Afro-Portugiesin Angela Guerreiro bringt ihren jahrzehntelangen Erfahrungsschatz als Tänzerin, Pädagogin, Choreographin, Produzentin und Kuratorin der Hamburger Tanzszene in ihr Forschungsvorhaben mit ein. Als einzige „Person of Color (PoC)“ in einem überwiegend durch die weiße Hautfarbe geprägten familiären Umfeld aufgewachsen, gilt ihre Suche den verbindenden Elementen aller menschlicher Körper, welche sie unter dem Kunstbegriff „weißes Skelett“ subsumiert. In ihrem Forschungsprojekt reflektiert sie den täglichen Rassismus geprägt durch ihre persönlichen Erfahrungen und versucht im somatischen Kontext Kommunikation, Aufmerksamkeit und eine tiefere Reflexion über das Bewusstsein des Anderen zu fördern. Basierend auf Interviews mit Wissenschaftler\*innen, Künstler\*innen und Freunden, in denen sie auch der Frage der „weißen Rasse“ nachgeht, ist ein Vortrags-, Performance- und Installationsformat geplant, welches die Forschungsergebnisse zusammenführt. Aufgrund der spannenden Fragestellung des äußerst relevanten Themas Rassismus und vor dem Hintergrund der persönlichen Erfahrung der „Andersartigkeit“ und des umfassenden tänzerisch-künstlerischen Backgrounds unterstützt die Jury den Forschungsantrag und empfiehlt die Recherche mit einem Arbeits- und Forschungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Lopes Vieira da Silva, Mario: „Movimento III, Celebration“**

Mario Lopes plant für seinen dritten Teil der Triologie „Movimento III, Celebration“ eine Bewegungsstudie, die sich am Konzept des Fests orientiert. Ausgehend von seiner kritischen Auseinandersetzung zu Rassismus in Europa, manifestiert er einen grundlegenden gesellschaftlichen Konflikt, den er als Krankheit identifiziert und die geheilt werden muss. Anhand der Metapher der Krankheit und dessen Heilungsprozess öffnet Lopes eine Klinik zur Behandlung dieser sogenannten Diagnose „PAKAKO-bi“. Das Rezept heißt: feiern, alles austanzen, sowohl in der realen als auch in der virtuellen Welt. Gemeinsam mit Künstlern und dem VR-Videokünstler David Munoz schafft Lopes Räume des Feierns, die einer palliativen Behandlung gleich kommen. „Movimento III, Celebration“ basiert auf einer aktivistischen, gesellschaftlich relevanten und künstlerisch anregenden Haltung von Lopes, der sein Publikum dazu einlädt, den eigenen Blick durch die körperliche Verausgabung zu verrücken. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben von Lopes Vieira da Silva mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

### **Oran, Ceren: Should I stay or should I go?**

Ceren Oran ist in 1984 in Istanbul geboren, studierte modernen Tanz an der Technischen Universität Yıldız und am SEAD (Salzburg Experimental Academy of Dance). 2010 schloss sie Ihre Ausbildung erfolgreich mit einem Master in Choreografie ab. Seitdem arbeitet sie als freiberufliche Tänzerin, Choreografin und Soundpainterin. Mit zahlreichen Künstlern aus allen Sparten hat sie in Europa und Amerika eigene Projekte entwickelt, zum Beispiel Who is Frau Troffea? (2019), Rush Hour (2017), I Need a man to perform this duet (2016), und Heimat...-los! in München (2015), Youmemeyouhe ... in Wien (2013) oder Arrimamuebles in Costa Rica (2010). Mit ihren eigenen Stücken war sie weltweit auf Gastspiel. 2010 begann sie ebenfalls, ihre Karriere als Soundpainterin und Soundpainting-Ausbildnerin zu verfolgen. Vor 10 Jahren begann sie auch Tanztheater-Performances für Kinder zwischen 1,5 und 6 Jahren zu kreieren und organisieren. Zwischen 2010 und 2014 war Ceren Oran Ensemblemitglied des Toihaus Theaters Salzburg, wo sie bei zahlreichen Stücken als Tänzerin, Sängerin und Performerin mitwirkte. Ceren Orans Recherche geht über unerzählte Geschichten von Menschen, die aus verschiedensten Gründen ihre Heimat verlassen mussten, oder die sich dafür entschieden, sich den schwierigen Gegebenheiten vor Ort zu stellen. Beginnend mit diesen zwei Rollenpaaren und ihren Geschichten will die Choreografin Ceren Oran eine Reihe ähnlicher persönlicher Geschichten sammeln und künstlerisch präsentieren. Die Recherche fokussiert auf die Geschichten von Menschen, die unter ähnlich schwierigen gesellschaftlichen oder politischen Umständen entweder gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, sich freiwillig dazu entschieden haben, oder aber sich bewusst für den Verbleib und für die Konfrontation mit den Gegebenheiten vor Ort entscheiden, in einigen wenigen Fällen sogar für die erneute Rückkehr, nach einem Scheitern im Exil. Dabei steht aber nicht unbedingt der politische oder gesellschaftliche Hintergrund der jeweiligen Flucht- oder die Widerstandsgeschichte im Mittelpunkt des Projekts, sondern vor allem die psychischen, geistigen, aber auch die körperlichen und physischen Konsequenzen dieser Trennungs- und Belastungsprozesse, die verarbeitet werden müssen. Für diese interessante und aktuelle Rechercharbeit empfiehlt die Jury die Vergabe eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.



### **Simon, Zufit: „Passable, not presentable“**

Zufit Simon ist eine wiederkehrende Stimme in der Münchner Landschaft des zeitgenössischen Tanzes – sei es als Tänzerin oder Choreografin. Für ihre Stücke entwirft sie fein ausgearbeitete Körperlichkeiten, Bewegungszustände und somatische Zeichnungen im Raum. Ihr Recherchevorhaben für 2020 bezieht sich auf einen autobiografischen Aspekt und die Koinzidenz, dass eine Reihe berühmter Feministinnen jüdischer Herkunft waren und sind, wie Emma Goldman, Andrea Dworkin, Susan Sonntag, Judith Butler, Kathy Acker, Hélène Cixous, Gertrude Stein, Naomi Klein, Annie Sprinkle oder Naomi Wolf. Simon stellt sich die Frage, ob zwischen Feminismus und der sogenannten „jüdischen Perspektive“ ein Zusammenhang besteht. Ihre Recherche knüpft sie an die Schriften der Shulamith Firestone, einer jüdischen Radikalfeministin des Second Wave Feminismus, mit für sie „beispielhaften jüdischen Biografie“: Sie zahlte für den Abnabelungsprozess von einer streng traditionellen jüdischen Familie mit einem hohen Preis, nämlich dem Gang als Schizophrene in die Psychiatrie. In Firestones Textsammlung „Airless Space“, die über verlorene Kämpfe mit und gegen Institutionen spricht und dabei immer die Perspektive der Verstummten einnimmt, untersucht Zufit Simon vor allem die psychophysischen Phänomene, die mit Identitätsfragen verbunden sind. Welche somatischen Effekte lassen sich körperlich nachvollziehen und in die Bewegungssprache des Tanzes umwandeln? Dieses relevante Vorhaben empfiehlt die Jury, mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

### **Zinola, Alfredo: Spezifitäten zeitgenössischer Tanzperformances für Kinder. Worüber sprechen wir, wenn wir über Tanz sprechen?**

Alfredo Zinola untersucht in seinem Stipendium das Sprachvokabular für Choreografien, die sich an ein junges Publikum richten. Er plant Interviews mit erfahrenen Experten\*innen aus verschiedenen Festivalkontexten, die über ein dramaturgisches Fachwissen verfügen, wie über Tanz für ein junges Publikum gesprochen und reflektiert werden kann. Aus den Gesprächen mit seinen Dialogpartnerinnen und -partnern und aus seiner selbständigen Forschung entsteht ein Vermittlungsformat, das er an Festivals oder als Rahmenprogramm zu seinen Gastspielen einem interessierten Publikum anbieten kann. Das Ziel ist es, gemeinsam mehr über die Wirksamkeit von Berührung, Körperlichkeit und Haut zu sprechen und so Kindern bereits früh zu vermitteln, dass das Sprechen über das eigene Körpergefühl wichtig ist. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben von Alfredo Zinola mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.